

Einige kürzere Lesarten des kirchlichen NT-Textes

Johannes Karavidopoulos, Thessaloniki

Eine einleitende Bemerkung über die vorherrschende internationale Terminologie zu den Text-Typen des NT ist unentbehrlich. Der Begriff »Byzantinischer Text«, welcher am häufigsten angewandt worden ist und sich nachdrücklich in der zeitgenössischen wissenschaftlichen Forschung behauptet hat, enthält eine unannehmbare zeitliche Begrenzung. Natürlich gehören bekannterweise die Handschriften, die diesen Text-Typ bewahren, zur byzantinischen Zeit. Zollen wir jedoch den Tatsachen Aufmerksamkeit, erkennen wir, daß dessen Charakterisierung als »byzantinisch« den Eindruck einer zeitlichen Begrenzung, welche nicht der kirchlichen Wirklichkeit entspricht, schafft. Zunächst einmal wurde dieser Text nicht nur während der byzantinischen, sondern auch in der nach-byzantinischen Zeit in der göttlichen Liturgie benützt, und zwar während des genannten Zeitraums der türkischen Besetzung. Mit der NT-Ausgabe des Ökumenischen Patriarchats (1904) wurde er als der in der griechischen Kirche vorherrschende Text bekannt. Fügen wir die Tatsache hinzu, daß gerade vor den Rezensionen des 4. Jhs. viele »byzantinische« Lesarten mit dem Text der wichtigeren älteren Handschriften und ebenso mit den Papyri des 3. Jhs. übereinstimmen, sehen wir, wie irreführend diese Charakterisierung ist.

Darüber hinaus ist die ausschließliche Bestimmung des Textes als »kirchlicher« Text nicht völlig korrekt, da man somit automatisch folgert, daß die bekannten alten Majuskeln, Papyri und anderen Handschriften mit abweichendem Text von dieser Charakterisierung ausgeschlossen sind. Wie können wir den Gebrauch dieser Handschriften durch die Kirche ausschließen? Sind wir so sicher, daß sie nur Büchereien und Arbeitszimmer schmückten? Aber dennoch akzeptieren wir zu oft die Definition »kirchlicher« Text, weil er dem liturgischen Text, der gelesen wurde und beständig in Kirchen gelesen wird, nahe kommt. Zugleich müssen wir die Tatsache festhalten, daß die anderen Text-Typen nicht außerkirchlich sind. Überdies setzen sich die anderen Charakterisierungen, z. B. als »syrischer« oder »antiochischer«, als »kaiserlicher«, »gemeinsamer«, »patriarchaler« Text usw., die von Zeit zu Zeit von einigen Exegeten gegeben wurden, in der gegenwärtigen Forschung mit Recht nicht durch.

Wir gehen nun von der Terminologie über zur Formulierung von Thesen zu dem kirchlichen Text. Die *a-priori*-Ablehnung eines Texttyps als weniger bedeutend auf der Basis einer Theorie, wenn sie auch ein Jahrhundert und mehr beeinflusste, ist nicht frei von zwangsläufigen Folgen. Der einfachste Grund besteht darin, daß der aufgegeben Text Lesarten enthalten kann, die sehr wahrscheinlich original sind und mit den international gültigen Regeln der Textkritik übereinstimmen. Im vorigen Jahrhundert akzeptierten die beiden englischen Forscher der Textkritik, Westcott und Hort, auch wenn sie den »westlichen Text« für sekundär hielten, die sog. »Western non-interpolations« als richtige und ursprüngliche Lesarten betrachteten, d. h. als solche Lesarten, bei denen der westliche Text im Gegensatz zu seiner Tendenz zu erweitern und hinzuzufügen sich selbst als kürzer als andere Text-Typen zeigt. Diese kürzeren Lesarten erhielten eine beträchtliche Aufmerksamkeit in bezug auf die Rekonstruktion des Textes. Etwas Ähnliches findet sich auch bei dem kirchlichen Text, bei

dem einige Lesarten in bezeichnender Weise kürzer als die anderen Text-Typen sind; das bedeutet, daß sie sehr wahrscheinlich die ursprünglichen Lesarten sind und daß sich die erweiterten der anderen Text-Typen von diesen ableiteten. Wir könnten sie die »Eastern non-interpolations« nennen und sie als Grundlage für die Rekonstruktion des NT-Textes nehmen. Bis jetzt haben diese kürzeren Lesarten keinerlei Aufmerksamkeit von zeitgenössischen Herausgebern des NT erhalten. Im folgenden Teil dieses Artikels werden wir einige solcher byzantinischer Lesarten darstellen:

1. Mk 3,13–14: »Καὶ ἀναβαίνει εἰς τὸ ὄρος καὶ προσκαλεῖται οὓς ᾗθελεν αὐτός, καὶ ἀπῆλθον πρὸς αὐτόν. Καὶ ἐποίησεν δώδεκα οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν ἵνα ὥσιν μετ' αὐτοῦ«.

Der Ausdruck »οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν«, welcher in den Handschriften Θ, B, Π, f¹³ und auch in einigen alten Übersetzungen (Randlesart in den harklensis-syrischen, sahidischen und bohairisch-koptischen Übersetzungen) dargeboten wurde, wurde ausgelassen bei A, C², (D liest »ἵνα ὥσιν δώδεκα«), K, L, P, f¹, 33, 565, 892, 1009, 1010, 1071, 1079, 1216, 1230, 1241, 1242, 1253, 1344, 1365, 1546, 1646, 2148, 2174, den byzantinischen Lektionaren, vielen Handschriften der Vetus Latina, der Vulgata und bei den bedeutenderen syrischen Übersetzungen, der gotischen, der armenischen, georgischen und dem Diatessaron. Es ist wahrscheinlich, daß wir in den Handschriften, die diesen Ausdruck enthalten, den Einfluß von Lk 6,13 sehen können, da niemand diese Auslassung aus den anderen Handschriften und aus den frühen Übersetzungen erklären kann. Die 25. Auflage von Nestle-Aland zeigt diese Wendung in ihrem textkritischen Apparat als von Lk 6,13 her eingefügte, die 26. führt sie im Text, aber in Klammern. Die Setzung des Satzes in Klammern durch den Herausgeber von *The Greek New Testament* (3. Aufl.) ist ein Anzeichen für seine Unbestimmtheit, weil sie ihn als »C« Bewertung bezeichnet, was ziemlich bezweifeln läßt, ob der ursprüngliche Text diese Lesart enthielt. Wir glauben, daß die originale Lesart des Verses durch die Handschriften bewahrt wurde, welche diesen Satz nicht enthalten, und daß wir folglich ein bezeichnendes Beispiel einer kurzen byzantinischen Lesart haben, die in Zukunft von kritischen Editionen vorgezogen werden sollte.

2. Mk 3,16: »Καὶ ἐποίησεν τοὺς δώδεκα καὶ ἐπέθηκεν ὄνομα τῷ Σίμωνι Πέτρον ...«.

»Die Wendung »καὶ ἐποίησεν τοὺς δώδεκα« wurde von denselben Handschriften ausgelassen, die den obigen Ausdruck von Vers 14 auslassen, und ist in fast denselben enthalten, die auch die anderen Verse beinhalten (zusätzlich Δ und 565). Auch in diesem Beispiel bezeugen die Setzung des Satzes in den beiden obengenannten Editionen in Klammern und die Zählung zu »C« klar die Bedenken der Herausgeber. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Ausdruck durch eine nochmalige Wiedergabe von Vers 14 veranlaßt wurde, d. h. durch den wahrscheinlichen Fall der »Dittographie«.

3. Mk 3,32: »Καὶ ἐκάθητο περὶ αὐτὸν ὄχλος, καὶ λέγουσιν αὐτῷ Ἰδοὺ ἡ μήτηρ σου καὶ οἱ ἀδελφοί σου καὶ αἱ ἀδελφαί σου ἔξω ζητοῦσίν σε«.

Die Wendung »καὶ αἱ ἀδελφαί σου« begegnet uns in den Handschriften A, D, 700, 1010, 1216, 1230, 1242, 1253, 1344, 1646, einigen wenigen byzantinischen Lektionaren, der gotischen Übersetzung und am Rand der harklensis-syrischen, während sie in Sin., B, C, K, L, W, Δ, Θ, Π, 074, f¹, f¹³ usw., den meisten byzantinischen Lektionaren, der Vulgata

und in vielen anderen sehr frühen Übersetzungen vermißt wird. Die beiden neueren kritischen Ausgaben, welche wir vorher erwähnt haben, setzen sie in Klammern, mit der sicheren Bewertung in *The Greek New Testament* als »C«. Die Mitglieder des herausgebenden Komitees der letzten Ausgabe sehen es als wahrscheinlich an, daß der Ausdruck vorhanden war und ausgelassen wurde entweder durch Zufall (das Auge des Abschreibers rutschte vom 1. zum 2. »σου«) oder mit Absicht, weil die Schwestern Jesu weder in Vers 31 und 34 noch in den parallelen Passagen Mt 12,47 und Lk 8,20 erwähnt werden. Entsprechend der persönlichen Meinung Metzgers, Mitglied des Komitees und Verfasser des *Textual Commentary on the Greek New Testament* (1970, S.82), sollte der kürzere Text angenommen werden, weil es zusätzlich historisch unwahrscheinlich ist, daß die Schwestern Jesu öffentlich auftraten, um ihn nach Hause zu rufen. Wir stimmen mit Metzgers Auffassung überein.

4. Lk 20,1: »Καὶ ἐγένετο ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν διδάσκοντος αὐτοῦ τὸν λαὸν ἐν τῷ ἱερῷ καὶ εὐαγγελιζομένου ἐπέστησαν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς σὺν τοῖς πρεσβυτέροις καὶ εἶπαν λέγοντες πρὸς αὐτόν ...«

Anstelle der Lesart »οἱ ἀρχιερεῖς« bei Sin., B, C, D, L, N, Q, R, Θ, Ψ, f¹, f¹³ und anderen, lesen A, E, G, H, K, S, U, V, W, Γ, Δ, Λ, Π und viele Minuskeln »ἱερεῖς« (ebenso auch die krit. Ausgaben von Tischendorf und Von Soden). Vorausgesetzt, daß der Ausdruck »Hohepriester und Schriftgelehrte« uns als stereotyper Ausdruck in den Evangelien begegnet, ist es unwahrscheinlich, daß die Lesart »ἀρχιερεῖς« in »ἱερεῖς« umgeändert wurde, weil es viel natürlicher ist, daß das Gegenteil eintrat. Mit anderen Worten: »Es wäre ein unbegreifliches Wunder, wenn ἱερεῖς an dieser Stelle nicht weithin in ἀρχιερεῖς verbessert« worden wäre, wie H. Greeven¹ beobachtet. Auch in diesem Falle sollte die kürzere byzantinische Lesart eher als die originale angenommen werden.

Die Existenz dieser und sicherlich vieler anderer zusätzlicher kurzer Lesarten im kirchlichen Text läßt einigen Zweifel an der Zuversicht, mit der dieser Text-Typ allgemein *en bloc* von zeitgenössischen Textkritikern abgelehnt und als zu bedeutungslos für einen Beitrag zur Rekonstruktion des NT-Textes gesehen worden ist. Unser Jh. hat scheinbar vom 19. Jh. die Sicherheit der Textkritiker in bezug auf den sekundären Wert des kirchlichen Textes geerbt. Ist die Sichtweise von Westcott und Hort jedoch hinsichtlich des Wertes des kirchlichen Textes (in deren Terminologie »syrischer«) definitiv abgrenzbar, unwiderruflich und unfehlbar in der Hinsicht, daß das 20. Jh. kein neues Argument hinzugefügt hat? Sehr richtig bezeichnet der amerikanische Prof. E. J. Epp in einem äußerst eindringlichen Artikel die Stellung der Textkritik in unserem Jh. als ein »interlude« zwischen dem Fortschritt des 19. Jhs. und einer zukünftigen Ära.²

All dies kennzeichnet in keiner Weise eine unkritische Projektion des kirchlichen Textes als Ersatz des heute gültigen »kritischen Textes«. Jedoch kann es die kritischen Herausgeber zur Annahme einiger kurzer Lesarten des kirchlichen Textes führen (solche wie diejenigen, die wir als Beispiele oben dargelegt haben), welche mit den gegenwärtigen wissenschaftlichen Gegebenheiten und den allgemein gültigen Regeln ein Recht haben, als ursprüngliche Lesarten angesehen zu werden, von welchen sich die erweiterten Lesarten der anderen Text-Typen ableiten.

¹ Erwägungen zur Synoptischen Textkritik, *New Testament Studies* 6 (1959/60) 295 ff., hier S.296.

² »The twentieth century interlude in NT textual criticism, *Journal of Biblical Literature* 93 (1974) 386–414.